

DER RETTER – FÜR EUCH

Predigt zu Lukas 2,11

gehalten am Vierten Advent (20.12.) 2020
(vor dem 2. Shutdown) in Großauheim
von Pfr. Dr. Manuel Goldmann

Liebe Gemeinde!

Heute ist nun für eine Weile das letzte Mal, dass wir so Gottesdienst feiern: präsentisch; miteinander im selben Raum. Das Weihnachtsfest wird schon unter Shutdown-Bedingungen stehen, am Limes und anderswo.

Klar: Die Freudenbotschaft gilt und sie wird sich ihre Wege suchen. Ganz sicher. „**Siehe, ich verkündige euch große Freude!**“ Dagegen kommt kein Shutdown an. Nur sind wir alle ein bisschen mehr auf uns gestellt damit, dieser Freudenbotschaft auf die Spur zu kommen. Online-Formate, Video-Gottesdienste, Podcasts, Leseandachten – alles wunderbar, aber auch noch gewöhnungsbedürftig. Mal sehen, wie das wird.

Und weil wir ausgerechnet Weihnachten nicht gemeinsam feiern können, darum möchte ich heute, hier schon einen kleinen Blick voraus werfen. Ein Stück Heilig-Abend-Predigt am Vierten Advent.

Wo immer Sie feiern werden, wahrscheinlich ja im ganz kleinen Kreis: die Weihnachtserzählung aus dem Lukas-evangelium wird doch bestimmt irgendwie vorkommen (jedenfalls wäre das mein Tipp. Man kann sie ja auch wunderbar zusammen vorlesen; auch mit verteilten Rollen, und auch in neuer Übersetzung – unsere Konfis hätten da eine zu bieten...).

Und da kommt in dieser Erzählung, wie jedes Jahr, die Stelle, wo der Engel, der Himmelsbote mitten in der Nacht zu den völlig überrumpelten

Hirten sagt: „**Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn Euch ist heute der Heiland geboren...**“ – An diesem letzten Satz gibt's was für uns zu entdecken; jedenfalls ist er mir dieses Jahr beim Vorbereiten von Weihnachten neu aufgeleuchtet.

Euch ist heute der Heiland geboren. – Für „Heiland“ könnte man auch sagen „der Retter“; so einfach, so umfassend. Einer, der rettet, also. Aus dem, was Menschen zu schaffen macht: körperlich oder seelisch; beruflich oder privat; in Beziehungsproblemen oder der Suche nach Orientierung und Sinn.

Was würden *Sie* einsetzen, wofür Sie einen Retter ersehnen? - -

Die Ersten, die die Freudenbotschaft vom Retter in der Weihnachtsgeschichte hören, sind die Hirten. Viel ist nicht bekannt über sie. Bei Lukas haben sie nicht mal Namen (erstaunlich, denn auf Namen legt gerade Lukas eigentlich großen Wert). Dass ihr Beruf hart war, wie fast alle Berufe damals, ist klar. Bei Vielen galten sie als Fremde; „die gehören nicht hierher“. „Dieses durchziehende Volk (heute weiden sie hier, morgen da), wer weiß, ob denen zu trauen ist.“ (Fremdenfeindlichkeit ist nicht so modern wie manche denken...) Sowas werden die Hirten von Bethlehem schon auch erlebt haben. Und in der Großfamilie, im Clan, im Beduinenzelt gab's bestimmt immer mal auch Zoff; zwischen Eltern und Kindern, zwischen Geschwistern, Cousins. Wenn dann noch eine Finanzkrise über das Land hereinbrach, oder eine Steuerschätzung kam oder eine Seuche, dann bekamen es die Hirten sofort zu spüren; der Umsatz brach ein. Und sie waren noch mehr auf sich gestellt als sonst. – Bestimmt fragten sie sich immer mal wieder: Wozu tun wir uns dies eigentlich an? Wer sieht uns denn? Wer nimmt uns ernst? Wir kleinen Rädchen im Weltgetriebe haben doch eh nichts zu melden. Was soll es alles, wo ist der Sinn?

Da hören sie plötzlich, mitten in der Nacht: „**Euch ist heute der Retter geboren!**“

Klar: Wir haben das im Ohr, uns fällt daran gar nichts mehr auf. Aber wenn diese Worte ernst gemeint sind in der Geschichte, die Lukas erzählt – wenn wirklich der Retter auch für die Hirten geboren ist: Wieso denn? Was heißt das? Worin soll denn die Rettung bestehen, die sie erleben?

Es wird doch für die Hirten scheinbar nichts anders. Sie gehen zur Krippe, schauen sich alles an – und bald hat sie der Alltag wieder. Oder? Bis das Kind groß ist, dauert's viele Jahre. Und selbst, *als* es groß ist – für die Hirten hat das doch scheinbar keine Folgen. Nicht *eine* der Geschichten, in denen Jesus Menschen hilft, handelt von Hirten. Wieso sagt der Engel gerade den Hirten als ersten: „Ihr habt Grund zu großer Freude, Euch ist der Retter geboren!“?

Mir scheint, die Antwort ist ganz einfach: Für die Hirten liegt die Rettung, die große Verwandlung darin, dass sie erleben: Wir werden plötzlich ja doch gesehen, angesehen! Unser Leben, unseren mühseligen Alltag hat Gott im Blick, in seinem Licht liegt das alles. Wir sind nicht von ihm vergessen! Mitten in der Nacht ist plötzlich sein Bote da, seine Herrlichkeit geht auch über uns auf (wie in der Lesung vorhin aus Jesaja 60!), und wir werden selber zu Boten: zu den Hauptpersonen gesandt, um ihnen etwas mitzuteilen, was sie hören müssen.

Also wieso: „der Retter – für euch“? – Weil er sie rettet aus ihren Zweifeln, ihrer Depression, ihrem Gefühl: Wir mühen uns doch nur sinnlos ab, es fragt ja doch keiner nach uns.“ Plötzlich geht über ihnen der Himmel auf. Das Kind, das da geboren ist, ist für die Hirten das menschengewordene Versprechen Gottes: „Ich sehe euch an. Ihr seid nicht vergessen. Euer Leben geht nicht ins Leere, auch wenn es euch oft so scheint.

Ihr seid gesehen. Ihr habt was zu melden, Ihr, gerade ihr habt eine Mission, mitten der Nacht!“

Ich versuche mal, das für uns zu hören, in den Mühen und Zweifeln des Corona-Alltags (– und jetzt auch, wo ausgerechnet am Weihnachtsfest der Shutdown so vieles beherrscht):“ Euch (also: uns!) ist heute der Retter geboren!“ – Nicht eine Fantasiegestalt, die magisch alle Probleme wegzaubert; Corona und was uns da sonst noch einfällt. Auch nicht der, der uns die drückenden Fragen einfach beantwortet: Warum dies alles, was sagt es uns, wie sollen wir das durchstehen?

Sondern der, in dem Gott uns sein Wort gibt: Was immer euch zusetzt, euch Mühe macht und oft auch zum Zweifeln und Schreien ist – Ihr seid gesehen; euer Leben geht nicht ins Leere. Auch in der finsternen Nacht hat der lebendige Gott seinen Weg mit euch. Ganz plötzlich kann seine Herrlichkeit auch über euch aufleuchten, und ihr ahnt: Gott ist da, Gott ist nah - er war die ganze Zeit schon nah, aber jetzt begreifen wir es noch mal neu - und jetzt braucht er uns als seine Boten. Ausgerechnet uns, die wir so wenig durchblicken und so zaghaft glauben und so wenig zu bringen haben.

Euch ist heute der Heiland geboren, der Retter. Nicht einer, der - schnipps! - alle Probleme wegschafft; sondern einer, der uns ins Herz schreibt: Auch mitten in den Problemen, in der finsternen Nacht, in der ihr euren Dienst zu tun versucht, seid ihr gesehen! Auch in der Tiefe, in der Nacht, wartet der lebendige Gott auf euch. Ihm könnt ihr euch anvertrauen. Trotz allem! **Euch ist heute der Retter geboren.**

Dieser Retter, Jesus, legt übrigens selber keine strahlende Karriere hin. Das Versprechen Gottes: „Ich bin bei dir“, äußert sich jedenfalls nicht an seinem Erfolg. Denn den hat er nicht. Oder nur mal zwischendurch.

Viel mehr Raum nimmt die Mühsal und das Leiden ein, bis hin zu dem unschuldigen Tod.

Ein gekreuzigter Retter? Ja!, sagt das Evangelium. Der Gekreuzigte ist der Retter; eben damit, dass er vorlebt: auch dieses unbegreifliche Ende reißt mich nicht aus Gottes Hand. Ich bin gesehen, angesehen von IHM; ich bin sein geliebtes Kind.

Ob es die Hirten so verstanden haben, damals? Das wird nicht erzählt. Nicht in der Bibel, jedenfalls. Denn die Namen der Hirten werden auch darum nicht überliefert, weil sie unser aller Namen haben könnten. Da, wo uns das gute Wort erreicht und anrührt und zu seinem Boten macht, da geraten wir an die Stelle der Hirten und erzählen mit unserem Leben die Geschichte weiter. „**Euch ist heute der Retter geboren**“. Uns auch. – Frohe Weihnachten schon mal, liebe Gemeinde!

Amen.